

Jungen in Balance

Reinhard Winters Modell für ressourcenorientierte Burschenarbeit

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2008

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



September 2008

Vorwort

Mag.a. Alexandra Nagl

Hallo ! Ein neues Gesicht für die Zukunft der Jugendarbeit !

Mein Name ist Alexandra Nagl und ich möchte mich als neue Leiterin der Fachabteilung 6 A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen, die ich mit 1. August 2008 übernommen habe, vorstellen:

Seit meinem 1. Job - nach dem Jusstudium in Graz - 1992 im damaligen Ministerium für Umwelt, Jugend, und Familie habe ich mich immer wieder mit Jugend- und Familienfragen auseinandergesetzt. Allerdings war ich für diesen wichtigen Themenbereich vor allem auf EU-Ebene - von EU-Beitritt bis zur 1. österreichischen Ratspräsidentschaft - zuständig. Nach 5 Jahren in Brüssel und der Geburt meines Sohnes bin ich im Jahr 2000 nach Graz zurückgekehrt und habe mich inhaltlich bis 30. Juli 2008 mit Wissenschaft und Forschung beschäftigt. Doch auch dort waren die Themen Nachwuchs in Forschung und Entwicklung, Naturwissenschaft und Jugend immer wieder zentrale Fokuspunkte meiner Arbeit. In vielen Projekten gemeinsam mit den Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsinstitutionen wurde immer wieder Bewusstseinsbildung für Mädchen in die Technik, Begeisterung oder Interesse der Ju-

gend für die Naturwissenschaften zu wecken, zur zentralen Aufgabe gemacht.

Mit jungen Menschen zu arbeiten sowie das Weitergeben der eigenen Erfahrungen ist eine schöne Aufgabe. Daher habe ich auch die Lehrtätigkeit an der FH JOANNEUM im Studiengang Management internationale Geschäftsprozesse zum Thema EU-Recht und den Umgang mit den FachhochschulstudentInnen sehr genossen.

Ich freue mich schon sehr auf die neue Herausforderung, gemeinsam mit der Politik, mit einem hervorragenden Team und mit den PartnerInnen der außerschulischen Jugendarbeit für die bestmögliche Entwicklung und Entfaltung der Jugendlichen in der Steiermark eintreten und arbeiten zu dürfen.

Die Rückkehr zu meinen ursprünglichen Themen der Jugend- und Familienfragen, die europaweit und daher auch in der Steiermark von zentraler gesellschaftspolitischer Bedeutung für die Zukunft sind, ermöglicht es mir, meine Erfahrungen weiterzugeben und in neue Themenbereiche einzubringen, ganz im Sinne meines Lebensmottos: Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum!



Mag.a. Alexandra Nagl
Leiterin der Fachabteilung 6A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen

Inhalt

R. Bissuti: Jungen in Balance	3
30 Jahre Juz Spektrum Leoben	5
E. Posch - Gartner: Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit	6
Beteiligung im JuzJu Judenburg	8
Jugendliteraturwettbewerb	8
S. Liebentritt: Offene Jugendarbeit - stark vernetzt!	9
K. Gregorz: Qualitätsmanagement in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	10
walky: talky, G. Koller: Seelische Gesundheit	11
zone4u Knittelfeld: Jugendkulturprojekte	13
Offene Kinder- u. Jugendarbeit: Verein Spektrum, Salzburg	14
Wettbewerb - Spielräume	16
E. Bauer: Sexualisierte Gewalt im Alltag	17
Kofinanzierungsmodell des Landes	
Stmk. für „Jugend in Aktion“	18
InterACT: forum.findet.stadt	19
Termine	20

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Steirischer Dachverband der

Offenen Jugendarbeit

Schönaugürtel 53, 8010 Graz

Tel. +Fax: 0316/71 88 42 oder

E-mail: office@dv-jugend.at

www.dv-jugend.at

ZVR-Zahl: 531839399

Redaktion: Arlt, Buschenreiter, Pommer

Titelbild: Men



inside.intro



Jungen in Balance - Reinhard Winters Modell für ressourcenorientierte Burschenarbeit

Dass es spezifische Angebote für Mädchen gibt, gehört inzwischen schon zum Standard fast jeder Jugendeinrichtung. Da Jungen häufig mit ihrem auffälligen und problematischen Verhalten in den Fokus rücken, ist es nicht verwunderlich, dass problemzentrierte und auf Defizite blickende Herangehensweisen in der Jungendarbeit eher die Regel als die Ausnahme bilden.

In der konkreten Arbeit mit Burschen ist ein ausschließlich negativer Ansatz jedoch nicht förderlich. Es gilt im Blick zu behalten, dass nicht alle Jungen auffällig sind und Pädagogik, die Defizite in den Vordergrund stellt, oft auf großen Widerstand bei der Zielgruppe stößt. *Reinhard Winter und Gunter Neubauer (Winter/ Neubauer 2002)* haben in diesem Zusammenhang ein Modell für die Arbeit mit Jungen entwickelt, dass ich näher vorstellen möchte.

Im Zusammenhang mit einer Studie zur Lebenslage von Jungen hat er dabei ein Variablenmodell entwickelt, in welchem er acht Aspektpaare als Entwicklungsfelder für Jungen (und wohl auch Männer) beschreibt. Mit Aspekten sind mögliche Kompetenzen und Potenziale zu verstehen, die Männer (und auch Frauen) haben und von denen häufig ein Bereich in der männlichen Sozialisation überbetont ist. Um wieder ins Gleichgewicht zu kommen braucht es also die Balance zwischen den beiden Entwicklungspolen, die jeder für sich genommen eine positive bestimmte Ressource darstellt. Das Verständnis der Balance ist dabei immer als ein dynamisches Verhältnis zu denken, welches immer neu ausgehandelt werden muss und niemals als statisch fertiger Entwurf zu denken ist.

Winter/Neubauer beschreiben die Variablenpaare wie folgt

Konzentration	Integration
Aktivität	Reflexivität
Präsentation	Selbstbezug
(Kulturelle) Lösung	(Kulturelle) Bindung
Leistung	Entspannung
Heterosozialer Bezug	Homosozialer Bezug
Konflikt	Schutz
Stärke	Begrenztheit

Die jeweils links angeführten Begriffe repräsentieren jene Bereiche, die den Männern traditioneller Weise zugeschrieben werden und die diese oft mit einer großen Selbstverständlichkeit für sich als Orientierungsrahmen nehmen. Die Begriffe sind dennoch möglichst positiv formuliert, um die Ressourcen, die in diesen Aspekten stecken, sichtbar zu machen. Die rechte Seite bildet Bereiche ab, die ebenfalls in Männerleben vorhanden, aber oft wen-



Mag. Romeo Bissuti

iger sichtbar sind und verdeckt bleiben.
Die einzelnen Aspekte sind im Folgenden etwas genauer dargestellt.

Konzentration

Konzentration (etwa „Ich schaff es gut alleine“) beschreibt die Eigenschaft zu fokussieren, etwas zu erreichen und sich etwa für eine Idee oder ein Ideal einzusetzen. Bleibt diese Eigenschaft isoliert (etwa vor dem Hintergrund aktueller neoliberal und neopatriarchaler Lebensentwürfe) so drohen Perspektiven als Lonesome Cowboy, überfordeter Einzelkämpfer, Eigenbrötler etc.

Integration (etwa „Ich lebe in Beziehungen“) bildet hier die andere Seite, die für die Kompetenz steht, sich in seinen Beziehungen mit anderen Menschen zu (er)leben. Sie kann etwa als Bereitschaft zu Freundschaft oder Partnerschaft auftreten, inklusive der dazu gehörenden Verantwortlichkeiten. Bleibt diese Eigenschaft ohne Ausgleich, so kann es zu Mitläufertum, Profilosigkeit oder einem Überhandnehmen von konfliktvermeidendenden Strategien kommen.

Aktivität

Aktivität (etwa „Ich gehe die Dinge an“) beschreibt die Energie und Kraft, Dinge umzusetzen, in Angriff zu nehmen etc. Dieser Aspekt ist damit auch stark erlebnis- und erfahrungsorientiert und gerät dann aus der Balance, wenn er in blinden Aktionismus ausufert, der sich über die Konsequenzen seines Tuns keine Rechenschaft ablegt.

Der Pol der Reflexivität (etwa „Ich verarbeite in Ruhe Erlebtes“) meint den Prozess der Innenschau, des Nachdenkens und auch Bewertens von erlebten Dingen. Diese Zeit der Verarbeitung und Integration von Erfahrungen fördert den Ausgleich zu aktiven

Phasen und Momenten. Auch diese Seite kann kippen, dann nämlich, wenn es in Richtung einer Passivität und Aktionslosigkeit geht, die sich zu nichts aufraffen kann.

Präsentation

Mit Präsentation (etwa „ich zeige mich der Welt“) ist die Fähigkeit angesprochen sich darzustellen, seine extrovertierten Seiten zu leben, sich der Welt zu zeigen und auch deren Rückmeldungen entgegenzunehmen. Diese Fähigkeit spielt eine wesentliche Rolle in gegenwärtigen westlichen Gesellschaften und trägt dabei das Risiko in sich, zum bloßen Bluff zu verkommen, eine Fassade nach außen zu präsentieren etc.

Selbstbezug (etwa „Ich höre in mich“) betont demgegenüber den Bezug zu inneren Haltungen, Konzepten und dem eigenen Selbstwertgefühl. Das bezieht sich sowohl auf Bereiche, die als Ressource bereit liegen, aber auch auf solche, die noch unlebbar scheinen und vielleicht als (noch) zu riskant erlebt werden. Ein Übertreiben dieses Aspektes würde darin liegen, in Introversion, Verschlossenheit und Verstummung zu leben.



(Kulturelle) Lösung

Die (kulturelle) Lösung (etwa „Ich wage Neues“) meint die Fähigkeit zu neuen Dingen aufzubrechen, Veränderungen anzuregen und dort, wo es nötig scheint, erstarrte Normalitäten anzugreifen. Dies ist natürlich ein riskanter Prozess, der neben Mut und Energie auch das richtige Augenmaß braucht, um nicht in Machtdemonstrationen oder trotziges Querulantentum auszuarten.

Mit (kultureller) Bindung (etwa „Ich finde meinen Platz in dem, was in der Welt gerade da ist“) ist die Kompetenz gemeint, sich in der gegebenen Welt einzufinden, die vorhandenen Strukturen in seiner Sinnhaftigkeit zu erkennen. Die Übernahme von Traditionen und Werten bedeutet hier nicht zwangsläufig eine Rückwärtsorientierung. Die Übertreibung läge hier vielmehr in starrer Prinzipientreue oder der Ideologisierung von bestimmten Ansichten.

Selbstbezug

Leistung

Entspannung

Leistung (etwa „Ich nütze meine Kräfte und Energien“) betont hier die Lust daran, etwas zustande zu bringen, die Freude z.B. an einem Arbeitsergebnis, den Stolz auf Gelungenes. Dies wird unter den erwähnten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen häufig überlagert von einem Prozess, der in Richtung Überforderung, Workaholic und verlorener Work-Life Balance geht.

Der ergänzende Aspekt zur Leistung ist jener der Entspannung (etwa „Ich ruhe mich aus“), der das Ausruhen, Genießen können, Loslassen etc. meint. Es ist auch die Kunst des Nichts-Tuns, die hier gemeint ist, die der Regeneration und dem Kräfte Sammeln dient. Bleibt man auf diesem Bereich allein bezogen, so könnte allerdings auch Trägheit und passive Verweigerung die Folge sein.

Heterosozialer Bezug

Homosozialer Bezug

Mit dem heterosozialen Bezug (etwa „Ich spüre und schätze meine Beziehungen zu Frauen“) sind die persönlichen Bezüge und Beziehungen zu Frauen gemeint. Diese sind für Männer - vor dem Hintergrund häufig homophob durchsetzter männlicher Sozialisationswelten – oft gut spürbar. Es ist damit aber auch die Fähigkeit gemeint, sich in die Welt des anderen Geschlechts hineinzuversetzen und impliziert damit eine Haltung und Forderung nach einem gleichberechtigten Geschlechterverhältnis. Wo dieser Aspekt ins Negative kippt, handelt es sich um eine Reduktion von Frauen auf sexuelle Objekte oder die Nähe zu Frauen, die aus homophoben Motiven heraus gesucht wird.

Der homosoziale Bezug (etwa „Ich spüre und schätze meine Beziehungen zu Männern“) meint den Kontakt und die Beziehungen von Männern zu anderen Männern. Hier sind Freundschaften und Erlebnisräume gemeint, in denen Männer miteinander sind und all das, was dabei an Positivem geschehen kann. Dieser Aspekt kann ohne Gegenpol bzw. unter dem Druck homophober Mechanismen allerdings auch zu Männerbündelei oder zur Reduktion von Männerfreundschaften auf oberflächlichen Fun werden.

Konflikt

Schutz

Konflikt (etwa „Ich bin streitbar, um meinen Bedürfnissen einen ausreichenden Raum zu schaffen“) meint die Fähigkeit Konflikte auszutragen, sich für eigene Bedürfnisse einzusetzen, auch gegen möglichen Widerstand für eigene Positionen zu kämpfen. Die Überbetonung dieses Pols ist gerade bei Männern wohl vertraut, nämlich als Streitlust bis hin zur Gewaltbereitschaft, als letztes Mittel eigene Interessen durchzuboxen.

Schutz (etwa „Ich schütze mich und andere vor

Gefahren“) weist hier darauf hin, dass wir auch die Fähigkeit brauchen für unsere Sicherheit zu sorgen, im rechten Moment auch bestimmte Gefahren zu erkennen und zu vermeiden, aber auch andere in die Obhut zu nehmen. Als Übertreibung wäre dieser Aspekt wohl als chronische Konfliktvermeidung oder einem Verharren in einer Opferidentität zu sehen.

Stärke

Mit Stärke (etwa „Ich fühle mich kräftig“) ist das Erleben und Einsetzen von Kraft in vielerlei Hinsicht gemeint, sei es als Verzicht auf Machtdemonstration oder auch als Zeigen von Schwäche; sei es als Ausstrahlung und persönliche Autorität. Die Überbetonung wäre in diesem Falle die Angeberei, das ‚Sich Gebärden‘ oder prahlerische Inszenierungen.

Die Begrenztheit (etwa „Ich bin mir meiner Grenzen bewusst und beachte diese“) meint eine Achtsamkeit gegenüber Grenzen bei sich und anderen Menschen. Gerade dieser Pol hat viel Potential, zu einer



Begrenztheit

persönlichen Reife zu führen. Wer sich aber nur auf diesem Feld innerlich verliert, läuft Gefahr, in einer andauernden Mutlosigkeit zu verharren.

Dieses Balancemodell kann und soll nun dafür nutzbar gemacht werden, Burschenarbeit und die Jungen selbst aus ressourcenorientierten Blickwinkeln zu betrachten und z.B. in Übertreibungen und Schieflagen auch das Bedürfnis nach einem Gelingen des jeweils positiven Aspektes darin zu erkennen und herauszuarbeiten (natürlich immer unter Reflexion der gegebenen Geschlechterverhältnisse). Gerade in der Sichtbar-Machung und erlebnisorientierten Vermittlung der sonst unbekonten und verdeckten Felder, die in Männer/Burschenleben zwar vorhanden aber nicht ausreichend gewürdigt werden, liegt ein lohnender Auftrag an die Burschenarbeit, der auch sehr lustvolle und positive Bezüge an die Stelle von Problemen und Defiziten in den Vordergrund stellen kann.

Mag. Romeo Bissuti,

Klinischer und Gesundheitspsychologe, Leitung des MEN Männergesundheitszentrums, Obmann White Ribbon Österreich, freier Mitarbeiter der Wiener Männerberatung, freier Fortbildner zu Männerthemen

Literatur:

Reinhard Winter / Gunter Neubauer: „Dies und Das! Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein“ und die Praxis der Jungenarbeit.

Benedikt Sturzenhecker/Reinhard Winter (Hrsg.): „Praxis der Jungenarbeit“. Juventa Verlag 2002. Weinheim und München.

Fotos: MEN



30 Jahre und kein bisschen leise – das JUZ Spektrum in Leoben feiert!

30 Jahre (10. November 1978) ist es her, dass in Leoben der ehemalige Pfarrhof von Waasen umgestaltet und als Jugendzentrum „Treff 265“ eröffnet wurde - damit ist es eines der ältesten Jugendzentren in der Steiermark. 1991 folgte schließlich die Umbenennung in „christliches Jugend- & Kulturzentrum Spektrum“.

Vieles hat das Jugendzentrum schon erlebt und vor allem auch die vielen Jugendlichen darin, die im Hause immer wieder ein Stück Heimat gefunden haben und finden. In den letzten 30 Jahren hat sich viel verändert, aber die Wünsche, Fragen, Ängste und Sehnsüchte der Jugendlichen bleiben meist dieselben. Heute ist es, wie es auch damals war, notwendig, Jugendlichen die Möglichkeit zu

geben, sich entfalten und erproben zu können, Fragen zu stellen, zu jammern und reden, aktiv oder auch einmal passiv zu sein - gemeinsam zu „leben“.

Ein Jugendzentrum ist mehr denn je ein Lernfeld, in dem es darum geht, das „Miteinander“ zu erlernen – für einander da zu sein, einander zu helfen, dass es Regeln gibt, an die man sich zu halten



hat und man nicht immer über die Grenzen treten kann. Sicher gehören diese „Grenzübertritte“ manchmal dazu, aber es muss auch klar werden, dass es Grenzen gibt, die man nicht immer beliebig ausweiten kann.

Gerade in Zeiten wie diesen, in denen sich die Struktur der Familie verändert hat, kaum mehr Zeit füreinander bleibt, ist es wichtig Orte zu haben, an denen sich jemand Zeit nimmt für Jugendliche, ein offenes Ohr hat und zuhört.

**19.09.2008, ab 15.00 Uhr
30 Jahr - Feier JUZ Spektrum
Waasenstr. 29, 8700 Leoben**

Jahreshighlights unter:
www.juz-spektrum.com

Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit

Beteiligung von Jugendlichen bedeutet ganz allgemein gesprochen, dass junge Menschen das Recht haben, in alle Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, miteinbezogen zu werden. Sie sollen aktiv mitwirken können, wenn es um die Gestaltung ihres Lebenselementes geht. In diesem Sinn kann Partizipation auf der politischen Ebene, in der Schule, in der Familie und ebenso in der Offenen Jugendarbeit erfolgen.

Jugendbeteiligung findet in vielfältiger Weise in der täglichen Arbeit der Jugendzentren und Jugandräume statt, da das umfassende Angebot der Offenen Jugendarbeit ideale Voraussetzungen für unterschiedliche Partizipationsvorhaben bietet. Die Palette, welche Form ein Beteiligungsvorhaben annehmen kann, ist breit gefächert. *Beteiligung beginnt bereits, wenn Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, ihre Meinung zu sagen.* Den Mädchen und Burschen können Mitsprachekompetenzen bei Entscheidungen im Jugendzentrum übertragen werden. *In monatlichen Schwerpunkten oder regelmäßigen Haussitzungen und Diskussionen kann Beteiligung ebenso gelebt werden.* Bei der Organisation und Durchführung von Projekten ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, dass die Jugendlichen sich aktiv einbringen, mitentscheiden und Verantwortung übernehmen können.

Auf allen Ebenen ist es wichtig, die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, einen partnerschaftlichen und demokratischen Umgang zu fördern und die Bereitschaft zu haben, die Mädchen und Burschen auch tatsächlich mitreden, mitentscheiden und mitplanen zu lassen. Genauso wichtig ist es, den Jugendlichen einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen und ihnen die Chance zu geben, ihre Meinung auszudrücken und Erfahrungen zu sammeln.

Beteiligungsvorhaben in der Offenen Jugendarbeit können nie losgelöst vom täglichen Betrieb gesehen oder durchgeführt werden, sie sind immer in den bestehenden Kontext von AkteurInnen und Rahmenbedingungen eingebettet. Die Herausforderung für JugendarbeiterInnen liegt darin, alle Betroffenen zu Beteiligten zu machen und die Rahmenbedingungen des Alltags im Jugendzentrum möglichst partizipationsfreundlich zu gestalten.

Die AkteurInnen

Natürlich sind es die Jugendlichen selbst (die keine einheitliche Gruppe darstellen, sondern sich in all ihrer Unterschiedlichkeit präsentieren) sowie das Team im Jugendzentrum, die die Hauptrollen in einem Beteiligungsprozess spielen. Jedoch basiert Partizipation auf der Einbeziehung aller Betroffenen und so erweitert sich der Kreis der AkteurInnen, je nachdem wie groß angelegt das Beteiligungsvorhaben ist. Es werden etwa die Trägerorganisation, PolitikerInnen, MitarbeiterInnen der Gemeinde, Vereine, Schulen, AnrainerInnen, etc. zu Ansprech- und KooperationspartnerInnen. *Grundvoraussetzung für einen gelingenden Beteiligungsprozess ist die Freiwilligkeit der Teilnahme.*

Selbst wenn die Teilhabe den Jugendlichen zu Beginn etwas „schmackhaft“ gemacht werden muss, ist es dennoch von Bedeutung, die Freiwilligkeit zu wahren, da die Jugendlichen nur so zur längerfristigen Mitarbeit gewonnen werden können. Gleichermaßen gilt für die Zusammenarbeit mit externen PartnerInnen. Bei einem Beteiligungsvorhaben gehen trotz aller Freiwilligkeit die AkteurInnen auch Verbindlichkeiten ein. Vereinbarungen, die zu Beginn getroffen werden, haben für alle handelnden Personen Gültigkeit. Wesentlich für die Qualität eines Beteiligungsprozesses ist die Form der Kommunikation und des Umgangs der Partizipierenden miteinander. *Jugendliche und Erwachsene sehen einander als gleichwertige PartnerInnen, schätzen die Fähigkeiten und Kompetenzen der anderen und begegnen einander mit Wertschätzung und Respekt.*

Die Rahmenbedingungen

Um längerfristig die Rahmenbedingungen für Beteiligung in Jugendzentren zu schaffen, ist es nötig, verschiedene Formen der Beteiligung anzubieten, die erforderlichen Freiräume zu öffnen und, so banal es klingt, die Jugendlichen über die Möglichkeiten auch gut zu informieren.



Bevor ein Beteiligungsprozess gestartet wird, gilt es, die Rahmenbedingungen abzuklären: Welche personellen, finanziellen und strukturellen Ressourcen sind vorhanden, in welcher Form können sich die Jugendlichen beteiligen, etc.? *Partizipation braucht ein gewisses Maß an Strukturiertheit und so sind auch der zeitliche Rahmen bzw. die Regelmäßigkeit und Kontinuität von Maßnahmen zu fixieren.* Die Transparenz und Überschaubarkeit des Prozesses muss gewährleistet bleiben, sodass für alle Beteiligten die Entwicklungsschritte und Entscheidungen verständlich und nachvollziehbar sind. *Dokumentation und Feedback sind in diesem Zusammenhang ebenfalls Schlagworte, die Eingang in die Planung finden sollten.* Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht, das Erreichte nach Außen zu tragen und so auch ein positives Image für die Jugendlichen zu kreieren.

Chancen durch Beteiligung

So vielschichtig, individuell und unterschiedlich sie auch angelegt sind, alle Beteiligungsvorhaben haben doch einige Gemeinsamkeiten: Sie erfordern das Engagement und die Kreativität aller Beteiligten. Verlauf und Ausgang eines Beteiligungsvorhabens sind bei Projektstart nicht festlegbar, da sowohl Ablauf als auch das Ergebnis erst durch die Mitwirkung aller AkteurInnen geprägt werden

und sich der Prozess so ständig verändert und weiterentwickelt.

Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit bietet Jugendlichen vielfältige Anlässe und Möglichkeiten, demokratische, soziale, rhetorische und organisatorische Kompetenzen zu entwickeln. In Diskussions- und Entscheidungsprozessen erleben sie demokratische Handlungsabläufe. Zudem erfahren die jungen Menschen, dass ihre Meinung gehört und ernst genommen wird und sie erkennen, dass ihr Engagement Erfolge und Veränderungen bewirkt.

Partizipationsangebote in der Offenen Jugendarbeit (mit all ihren Möglichkeiten und Grenzen) schaffen Raum für die Jugendlichen, einen wichtigen Teil ihres Lebensumfelds mitzugestalten. Für die JugendarbeiterInnen offenbart Beteiligung die Chance, den Jugendlichen Wege zur Mitentscheidung und zur Übernahme von Verantwortung aufzuzeigen und so einen anderen Zugang zu den Jugendlichen, ein neues Miteinander zu finden.

Qualitätskriterien und Beteiligungscheck

Zur Stärkung und weiteren Verankerung von Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit führte der *Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit* in Kooperation mit *beteiligung.st*, der

Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, eine dreiteilige Schulung für JugendarbeiterInnen zum Thema durch. Im Rahmen dieser Schulung wurden Qualitätskriterien, an denen sich der Standard von Beteiligungsprojekten in der Offenen Jugendarbeit ablesen lässt, definiert. Darüber hinaus entstand ein „*Beteiligungscheck*“. Dieser Check soll bei der Planung von Projekten zum Einsatz kommen und MitarbeiterInnen in Jugendzentren helfen, abzuschätzen, mit welchen Personengruppen, in welchem Ausmaß und in welcher Form Beteiligung bei ihren Vorhaben möglich und zielführend ist.

Dr'n. Elisabeth Posch - Gartler, *beteiligung.st - Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung*

Weiterführende Literatur:

Benno Hafener, Mechthild M. Jansen, Torsten Niebling (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Burdich, 2005.

Carsten Quesel, Fritz Oser (Hrsg.): Die Mühen der Freiheit. Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Zürich/Chur Rüegger 2006.

Partizipation in Jugendzentren. Ergebnisse und offene Fragen eines sozialpädagogischen Praxisprojektes. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit. Weinheim, Juventa 10/2006.

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3. völlig. neu bearb. Aufl., Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2005.

Hans Thiersch: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 6. Aufl. Weinheim, München, Juventa 2005.



Kontakt:

beteiligung.st
Gedorfgürtel 22, 8010 Graz
Tel. 0316/32 93 61
www.beteiligung.st





Beteiligung im JuZJu Judenburg: Speaker's Corner

Immer am ersten Mittwoch des Monats findet im Jugendzentrum Judenburg „**Speaker's Corner**“ statt. Ziel dieses regelmäßigen Forums ist die Erprobung von Partizipation im Rahmen unserer Einrichtung.

Unsere Jugendlichen sollen ihre Interessen erkennen und sich für ihre Anliegen und Bedürfnisse einsetzen. Sie bringen eigene Ideen ein und äußern Wünsche meist betreffend JuZ-Programm aber auch zum Thekenbetrieb oder unseren JuZ-Regeln.

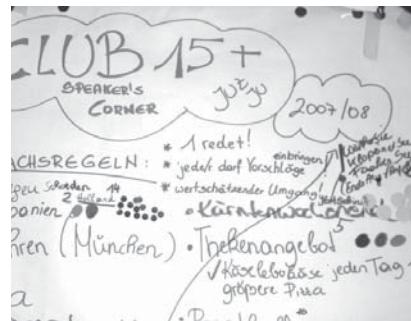
Es gibt einige wenige Regeln für den Speaker's Corner:

- Jede/r kann seine/ihre Meinung frei äußern und alle haben das Recht angehört zu werden!



- Es soll immer nur eine Person sprechen! Andere aussprechen lassen!
- Wertschätzender Umgang - Keine Beleidigungen!

In einem Brainstorming wird erst einmal jeder Vorschlag auf dem Flip-Chart festgehalten und in der darauf folgenden Runde besprochen. Einige Vorschläge werden verworfen (wie die obligatorischen „GoGo-Tänzerinnen“) und andere durch Punkte, die jede/r verteilen kann, besonders gewichtet. Es wird gemeinsam besprochen und beraten, welche Vorschläge umsetzbar sind. Manches mal sind es kleine Wünsche - wie Käseleberkäsesemmeln' im „Thekenangebot“ die wir rasch und einfach umsetzen können. Auch das „Gemeinsame Fortgehen“ konnte beim Jugendhausball in Weiz erlebt werden. Andere Vorschläge scheinen etwas weiter entfernt, wie ein Parisausflug. Derzeit sind wir dabei, gemeinsam mit den Jugendlichen ein Wochenende mit Zelt und Schlafsack in Kärnten zu planen. Wir versuchen, möglichst viel Organisationsarbeit den Ju-



gendlichen zu übertragen und unterstützend zu begleiten.

Unser Forum ist nur ein kleines Steinchen zur „Partizipation“, das jedoch zur Übernahme von Verantwortung, Entwicklung von Selbstvertrauen und dem Gefühl von Selbstwirksamkeit beitragen und ermutigen soll, Teilnahme auch außerhalb unserer Einrichtung zu probieren!

Kontakt:

JuZJu
Kaserngasse 22, 8750 Judenburg
Tel. 03572/42743
www.judenburg.at/jugendzentrum

Gesucht: Junge AutorInnen

Europäischer Literaturwettbewerb der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz
Einsendeschluss:
30. September 2008

Schreiben abseits von Notendruck und einengenden Vorgaben macht Spaß, vor allem dann, wenn eine Portion Talent mit im Spiel ist. Auch heuer lädt die Jugend-Literatur-Werkstatt Graz deshalb wieder



zum Literaturwettbewerb ein, der diesmal unter dem Motto „Aufbrechen“ steht. Wo-

bei das Thema nur als Anregung und nicht als Einschränkung zu sehen ist. Kinder und Jugendliche, die zwischen 1.10.1990 und 1.10.2000 geboren sind und in Europa leben, sind herzlich eingeladen, bis 30. September 2008 ihre Texte (maximal 20 Seiten) zu schicken. Zu gewinnen gibt es die kostenlose Teilnahme an einer internationalen Werkstattwoche. Auch 2009 werden solche Schreibzeiten an verschiedenen anregenden Schreib-Orten stattfinden. Dabei haben Jugendliche intensive Gelegenheit zum Schreiben und zum Gedankenaustausch, sowohl mit Gleichaltrigen als auch mit schreiberfahrenen WerkstattleiterInnen. Die Ergebnisse werden in einer öff-

JUGEND LITERATUR-WERKSTATT GRAZ

entlichen Lesung präsentiert und in einem Erstdruck-Band veröffentlicht.

Die besten Textbeiträge aus dem Wettbewerb werden als eigenes Buch zusammengefasst und im Internet veröffentlicht. Die feierliche Buchpräsentation, zu der auch alle PreisträgerInnen eingeladen werden, soll im Frühjahr 2009 im Literaturhaus Graz stattfinden. Die internationale Jury wird sich vor allem aus schreibenden Jugendlichen zusammensetzen.

Kontakt:

Jugend-Literatur-Werkstatt Graz
Elisabethstraße 30, 8010 Graz
Telefon: 0316/31 89 06
www.literaturwerkstatt.at

Offene Jugendarbeit in Österreich – stark vernetzt!

Die Offene Jugendarbeit ist vielfältig und bunt, und in dieser Buntheit ein Spiegelbild der jugendlichen Besucherinnen und Besucher in den Jugendtreffs und Jugendzentren. Denn so wenig wie es DIE Jugend gibt, so gibt es auch nicht DIE Offene Jugendarbeit in Österreich. Und dieser Vielfalt Rechnung zu tragen, wenn es darum geht, die Jugendtreffs und Jugendzentren in Österreich mit einander zu vernetzen, ist eine große und spannende Herausforderung.

Darum Vernetzung

Doch warum sollte sich die Offene Jugendarbeit in Österreich überhaupt miteinander vernetzen? Gute Frage – Synergien nutzen, Qualität sichern, die Angebote, Methoden und zugrunde liegenden Konzepte qualitativ weiter entwickeln, gemeinsame Fortbildungen entwickeln und besuchen, Know-How-Transfer, gemeinsames Lobbying für die Offene Jugendarbeit und deren Zielgruppen... das sind nur einige wenige Facetten und Schlagworte in diesem Kontext.

Sichtbar machen

Das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit mit seinen flexiblen und lebensweltorientierten Angeboten stellt stets die Ressourcen und Bedürfnisse der Jugendlichen in den Mittelpunkt. Nicht Veränderung oder Anpassung steht im Vordergrund, sondern Akzeptanz und Förderung von Stärken und deren Weiterentwicklung. Die meisten JugendarbeiterInnen können

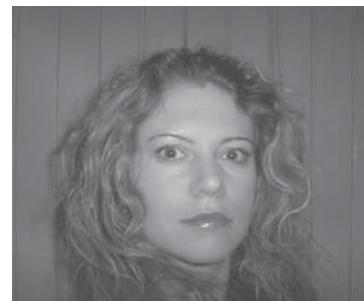
ihren Job so gut im Interesse der jungen Menschen und zum Nutzen der Gesellschaft erfüllen, weil sie eine professionelle Nähe zu den Jugendlichen aufbauen und halten. Und dabei kommt eines manchmal zu kurz, ganz einfach weil die Zeit dafür fehlt: die eigenen Leistungen und die kleinen und großen Erfolge entsprechend wirksam zu „vermarkten“, für Politik, Verwaltung oder die allgemeine Öffentlichkeit sichtbar machen.

Mehr als Tischfußball spielen

Viele JugendarbeiterInnen haben es schon gehört: „Deinen Job möchte ich haben.. ein wenig Tischfußball spielen, Cafe trinken und mit den Kids quatschen... echt easy...“ Doch was auf die Einfachheit eines Aspekts reduziert wird, kann der Komplexität rund um Beziehungsarbeit, kreative Angebote setzen, Bedürfnisse wahrnehmen, „sinnvolle“ Freizeitgestaltung, Trouble Shooting und Case Management, Jobvermittlung und Nachhilfe geben, Gewaltprävention, Jugendkulturarbeit nicht gerecht werden.

Offene Jugendarbeit ist wichtig

Eine bundesweite Vernetzung wird dem simplen Grundsatz „gemeinsam sind wir stark“ Rechnung tragen. Sie wird Offene Jugendarbeit positionieren als wichtige Säule in der Begleitung junger Menschen hinein in die Gesellschaft und ins Erwachsenwerden – freiwillig, spaßorientiert, offen – und dennoch nicht willkürlich und nicht ohne Wirkungen. Was Offene



Jugendarbeit alles leistet, kann ein starkes Netzwerk sichtbar machen und umgekehrt wird ein starkes Netzwerk den JugendarbeiterInnen und schlussendlich den Jugendlichen Nutzen stiften. Eine Möglichkeit dazu bietet die *zweite bundesweite Fachtagung der Offenen Jugendarbeit am 1. und 2. Dezember in Kärnten*. Information, Vernetzung, Austausch, Qualität und auch Spaß sind garantiert. Du bist mit dabei, oder?

Mag.a Sabine Liebentritt, leitet als Geschäftsführerin der KOJE Vorarlberg seit beinahe 2 Jahren im Auftrag des BMGFJ ein Projekt mit dem Ziel, eine tragfähige Vernetzung der Offenen Jugendarbeit zu entwickeln. Die Umsetzung des Auftrags erfolgt in enger Kooperation mit den Landesjugendreferaten und VertreterInnen aus dem unmittelbaren Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit in den einzelnen Bundesländern.

Weitere Infos unter:
www.koje.at

Fotos: Koje (Fachtagung: Offene Jugendarbeit - Quo Vadis? 2007)



Qualitätsmanagement in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Chance oder Schicksal?



Der Begriff *Qualitätsmanagement* weckt im NPO-Bereich noch immer unterschiedlichste, inhaltlich meist unklare und emotional oft negativ besetzte Vorstellungen und tatsächlich wird QM oftmals als bloßes Hantieren mit Kennzahlen und damit als realitätsferne Erbsenzählerei und unerwünschte Kontrolle erlebt.

Nun lassen sich natürlich Be- grifflichkeit und Instrumente des QM nicht 1:1 aus der „Wirtschaft“ in den Bereich der sozialen Arbeit transferieren, eigenständige Definitionen mit eigenen QM-Instrumenten im NPO-Bereich sind jedoch erst in Ansätzen vorhanden bzw. in Anwendung.

Um diesem Dilemma zumindest für das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark abzuhelfen, hat sich der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit¹ daran gemacht, in Ergänzung zum Leitfaden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Qualitätshandbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erarbeiten.



Dieses Qualitätshandbuch soll einerseits einen Beitrag zur Entwicklung eines eigenen, selbstbewussten Qualitätsbegriffs

jenseits von Auslastungszahlen, Betreuungsschlüsseln etc. leisten und andererseits ganz konkret Hilfestellung bei der Planung, Umsetzung und Evaluation von Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark bieten.

Das Handbuch besteht aus einem *Textteil*, in dem ein Überblick über einige wichtige Elemente des Qualitätsmanagements geboten wird sowie einem *Materialteil*, in dem zu den beschriebenen Themen Unterlagen (Checklisten, Ablaufbeschreibungen, Formulare etc.) zur Verfügung gestellt werden.

Analyse

Eine professionelle Angebotsplanung beginnt auch im Arbeitsfeld Offene Jugendarbeit nicht etwa mit dem Schreiben eines Konzeptes oder gar der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, sondern mit einer fundierten Betrachtung des Ist-Zustandes. Dementsprechend ist das erste Kapitel des Qualitätshandbuchs dem Thema *Situationsanalyse* gewidmet.

Planung

Das zweite Kapitel des Qualitätshandbuchs befasst sich mit der inhaltlichen *Konzeption* von geplanten Angeboten sowie dem Thema *Finanzplanung*. Dazu stehen im Materialteil u.a. ein Konzeptrahmen und eine Finanzplan- bzw. Abrechnungsvorlage zur Verfügung.

Umsetzung

Im dritten und letzten Kapitel *Umsetzung* werden konkrete Rahmenbedingungen der *Organisation* von Angeboten im Arbeitsfeld Offene Jugendarbeit dargestellt („Organisations-

handbuch“) sowie mit dem Bereich *Evaluation* der Qualitätsmanagementkreislauf hin zur neuerlichen Analyse und Planung geschlossen.



¹ In Abstimmung mit der Fachabteilung 6A des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Landesjugendreferat)

Mag. Klaus Gregorz,
Beratung und Entwicklung
office@gregorz.at

Qualitätshandbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Zur Planung, Organisation und Evaluation von Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Erstellt vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Graz 2008, Version 1. Das Handbuch samt Vorlagen, Checklisten usw. gibt es als Download auf: www.dv-jugend.at

Dem Land Steiermark ist es ein besonderes Anliegen, die Angebote der Offenen Jugendarbeit zu stärken und auszudifferenzieren. Aus diesem Anlass, hat Jugendlandesrätin Drⁱⁿ Bettina Vollath die Qualitätsoffensive für die Offene Jugendarbeit initiiert.

Seelische Gesundheit

Vom Problem zum Dialog

Fragen zur seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (aber auch der Gesamtbevölkerung) gelten als Zukunftsthema der europäischen Gesundheitspolitik. Lange im Schatten des körperlichen Wohlbefindens (und damit eines mechanistischen Weltbilds) werden die Folgen dieses Schattendaseins zunehmend virulent. Dass es dabei nicht einmal einen durchgängig akzeptierten Begriff gibt, der das Wohlergehen der Seele beschreibt, zeigt das Dilemma auf: von psychischer, mentaler und seelischer Gesundheit ist da die Rede – alle diese Begriffe haben in den letzten Jahrzehnten eher der Stigmatisierung denn der Klärung gedient. Im englischsprachigen Raum besteht das Problem nicht: *mit mental health ist die Gesundheit der Geist-Seelen-Einheit des Menschen hinlänglich beschrieben.*

Die WHO definiert mental health wie folgt:

Mental health/psychische Gesundheit ermöglicht es Menschen, ihre Fähigkeiten auszuschöpfen und einen Beitrag zu ihrer Gemeinschaft zu leisten.

Wie so oft in der Gesundheitsdebatte stehen die Probleme im Vordergrund – unter dem Deckmantel der Gesundheit wird vornehmlich über Krankheit diskutiert. Dies auch deswegen, weil die psychischen Probleme der europäischen Bevölkerung massiv zunehmen: 27% aller EuropäerInnen in der EU 25 werden im Laufe ihres Lebens einmal psychisch krank; 58.000 Menschen begehen in diesem Kulturrbaum jährlich Selbstmord – das sind mehr als alle Unfall-, Mord- und Aidsopfer zusammen; *die Zahl der jugendlichen Depressionen und depressiven Verstimmungen ist in den letzten 10 Jahren im großstädtischen Raum (wie z.B. Paris) um das Vierfache gestiegen;* und jeder 2. Krankenstandtag in Europa ist inzwischen ein psychisch bedingter.

Der daraus entstehende ökonomische Druck (der paradoxer Weise nicht nur die Folge psychischer Probleme von Arbeitstätigen, sondern vielmehr auch deren Ursache ist) ruft die GesundheitspolitikerInnen auf den Plan: So soll nach den Plänen des im Januar 2005 durch die EU-GesundheitsministerInnen verabschiedeten „Grünbuch: die psychische Gesundheit der Bevölkerung verbessern – Entwicklung einer Strategie für die Förderung der psychischen Gesundheit in der europäischen Union“ (Brüssel, 14.10.2005), ab dem Jahr 2007 ein Aktionsplan förderliche Akzente in diesem Bereich setzen: *Als zentrale Schutzfaktoren, die hier genannt werden, gelten Anerkennung und Selbstwert, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit und die Fähigkeit und Möglichkeit zur Entspannung.*

Grundlage jeder Gesundheitsförderung, die auf die Förderung von Schutzfaktoren zielt, ist die Salutogenese Aaron Antonovskys: Der israelische Medizinsoziolege hat in langjährigen Untersuchungen ein neues gesundheitspolitisches Paradigma geschaffen, das eine Ergänzung und Alternative zum 2.500 Jahre gängigen pathogenen Modell bietet: Während die Pathogenese die Frage nach den Ursachen von Krankheit und Problementwicklungen stellt, fragt die Salutogenese danach, was Menschen gesund erhält – auch wenn sie Risikofaktoren in sich tragen oder in ihrer Umwelt bewältigen müssen. Erst aus diesem Blickwinkel ist die Wahrnehmung und Förderung protektiver Faktoren möglich.



Salutogenese:

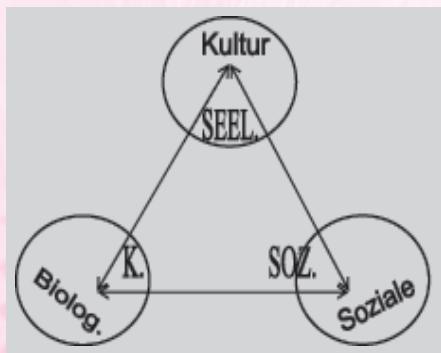
sense of coherence

(verstehen
gestalten
Sinn finden)

Antonovsky hat seine Forschungsarbeiten mit Überlebenden von KZs, also der höchstgradig unter Stress stehenden Bevölkerungsgruppe, durchgeführt: Jene Personen, die diese massive Krisensituation nicht nur gesund an Leib und Seele überstanden, sondern auch ihr weiteres Leben gesundheitsfördernd gestalten konnten, wiesen eine Fähigkeit auf, die Antonovsky als den wichtigsten Schutzfaktor erkannte und als Kohärenzsinn/sense of coherence bezeichnete. *Der Kohärenzsinn schließt drei essentielle Fähigkeiten zur psychisch autonomen Gestaltung von Leben ein: die Fähigkeiten, meine Lebenssituation zu verstehen – sie zu gestalten – in ihr Sinn zu finden.* Ein eindrückliches Beispiel dazu gibt der Film „La vita è bella“, in dem der Vater die Ausweglosigkeit der Situation in der KZ-Haft erkennt und dennoch den minimalsten Gestaltungsraum, der einem Menschen möglich ist, nutzt, um seinem Sohn das gesamte Schreckensszenario als Theater vorzuspielen und interpretierbar zu machen; damit findet er auch Sinn über seine eigene zugrunde gehende Existenz hinaus, da der Sohn das KZ nicht nur überlebt, sondern auch seine Seele heil bleibt.

Eine aufschlussreiche Vertiefung erfährt dieser Ansatz durch die aktuellen Arbeiten europäischer Medizinsoziologen wie jene von Jürgen Pelikan (einsehbar unter www.fgoe.org.seelischegesundheit). Pelikan und KollegInnen definieren darin nicht nur das Dreieck der Gesundheit als interaktives Mit- und Ineinander von körperlicher, sozialer und seelischer Gesundheit, sondern führen auch die jeweiligen förderlichen Grund- und Rahmenbedingungen an, die es zum Erreichen und Erhalten des jeweiligen Gesundheitsaspekts braucht:

Sind es bei der körperlichen Gesundheit biologische Faktoren wie Bewegung und Ernährung und bei der sozialen Gesundheit soziale Faktoren wie Arbeitsplatzsicherheit und Wohnumfeld, so gilt als wesentliche Ressource für seelische Gesundheit die Kultur – individuelle Lebenskultur ist damit genauso gemeint wie Gesellschaftskultur, die Dialog und Entwicklung zulässt.



Der Weg zu einer Kultur, die den sense of coherence fördert, führt nur über eine Brücke: Kommunikation auf Augenhöhe, partnerschaftlicher Dialog. Auch die aktuellsten Erkenntnisse der Neurobiologie zeigen, dass es die sogenannten Spiegelneuronen sind, die unser Sozialverhalten steuern und für Entwicklung sorgen, indem sie Resonanz entwickeln. Diese Resonanz aber kann nur in sozialen Settings entstehen, die Akzeptanz bereitstellen und Wohlgefühl vermitteln.

Die Zusammenhänge zwischen sozialer und psychischer aber auch körperlicher Gesundheit sind evident: Wie Wolfgang Dür, Mitautor der HBSC-Studie der WHO aufzeigt, gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen sozialer Akzeptanz, psychischer Gesundheit und körperlichem Wohlergehen: So geben weltweit befragte 13-jährige, die über gute Gesundheitsdaten verfügen, an, in ihren Klassenverbänden gemocht und akzeptiert zu werden und mindestens zwei

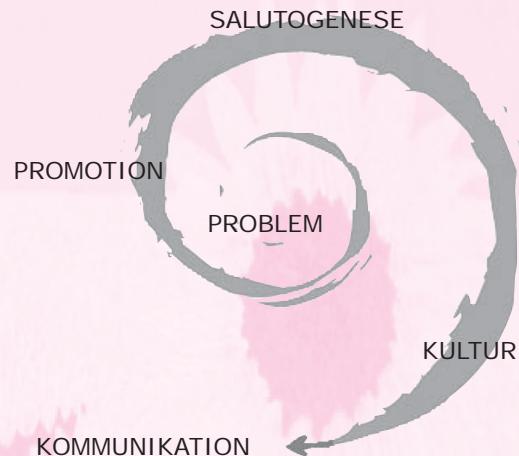
Broschüre zur seelischen Gesundheit:

VIELFALT ERMÖGLICHEN

Die Erlangung und die Erhaltung der seelischen Gesundheit stellt eine Sehnsucht vieler Menschen dar. Aus diesem Motiv hat sich das Landesjugendreferat Steiermark im "Forum zur seelischen Gesundheit" zusammengefunden. Ein Resultat der gemeinsamen Arbeit ist eine Broschüre, die von Gerald Koller verfasst wurde.

Die Broschüre steht auf www.jugendreferat.at als Download zur Verfügung.

FreundInnen zu haben. Indessen haben jene Jugendliche, die keine oder nur eine Freundschaft in ihrer Klasse angeben und sich in ihrer sozialen Gemeinschaft nicht wohlfühlen, eklatant schlechtere biologische Werte.



Kommunikation ist nicht nur der Weg zur Gesundheit, Kommunikation ist wesentlicher Bedingungsfaktor von Gesundheit: *Wo Kommunikation aussetzt (sei es auf biologischer, sozialer oder politischer Ebene), beginnt Kränkung und Krankheit. Es ist also der Dialog, der jene Kultur zu entwickeln hilft, die salutogen psychische Gesundheit fördert.*

Gerade aus diesem Grund ist es unverzichtbar, den Fachbegriff „Zielgruppen“ aus dem Verkehr zu ziehen: Wer von Zielgruppen spricht, stellt Disbalance her, die in eine Machthierarchie zwischen AkteurInnen und Aktionspersonal mündet. Diese Haltung macht, wie es Marianne Gronemeyer formuliert, Menschen vom Subjekt zum Objekt und in der Folge zum Projekt. Sie widerspricht dem Grundgedanken des Empowerments, also der Selbstermächtigung diametral.

Anstatt dessen ist es angebracht, in Zukunft von Dialoggruppen zu sprechen.

Gerald Koller, 2006

Gerald Koller,
Pädagoge, Geschäftsführer des Büro VITAL in Steyr; national und international als Fachberater, Projektentwickler, Referent und Autor im Bereich „Kommunikation und Gesundheit“ tätig; Entwickler und focal point von „risflecting©: Rausch- und Risikopädagogik“



Jugendkulturprojekte der zone4u Knittelfeld

Die zone4u, das Jugendnetzwerk der Stadtgemeinde Knittelfeld, hat sich für 2008 den Schwerpunkt gesetzt, Jugendkultur zu fördern. Das meint, Angebote für Jugendliche, die abseits der konventionellen Erwachsenenkultur liegen, zu bieten und Jugendlichen Mittel und Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, um sich selbst auszudrücken, Kunst zu schaffen – ihre Kultur zu leben.

Bereits in den letzten Jahren haben lokale **Hip Hop Bands** ihre CD Release Parties, gefördert durch die zone4u, durchgeführt. Ein **Tonstudio** wurde eingerichtet, wo junge Hip Hopper in Workshops ihre Reime produzieren und diese auch bei der Pool Party, dem zone4u Sommerkonzert im Schwimmbad, vor großem Publikum zum Besten geben. Im Herbst soll eine eigene CD mit Filmvideo produziert werden.



Unter dem Motto „?frei in Österreich“ startete ein **politisches Kulturprojekt**, an dem 15 Jugendliche beteiligt sind. Mit finanzieller Unterstützung vom Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend will die Gruppe eine multimediale CD produzieren und in einer Veranstaltung präsentieren.

Die Diskussionen rund um das Thema bewegen sich um die Lebenswelt von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, um Religionsfreiheit, um Freiheiten in der Schule, der Freiheit „anders“ sein zu dürfen, der Freiheit von Jugendlichen, ihre Kultur in unserer Gesellschaft leben zu können, Ein Schluss der Diskussion war z.B. die Erkenntnis eines Jugendlichen, als über die Freiheit laut zu sein diskutiert wurde: „Die wollen nicht Ruhe, Stille, das, was die wollen, ist Ordnung!“. Besonders spannend im Projekt ist der Mix der TeilnehmerInnen.

Die Leute sind zwischen 15 und 26 Jahre alt, gehen ins Gymnasium, machen eine Lehre, arbeiten, sind arbeitslos, kommen aus Österreich oder haben Migrationshintergrund. Allein dieser Mix machte die Diskussionen, gefüllt mit verschiedenen Erfahrungswelten, sehr spannend. Für die CD werden **Hip Hop Tracks** produziert, **Lyrik mit Musik** verbunden, öffentliche **Wände mit Kunstwerken bemalt**, **Filme** gedreht, **Computergrafiken** erstellt, **Melodien** erfunden, **Skulpturen** gebaut. Auch bei der Auswahl der Ausdrucksform leben die Jugendlichen den Austausch, so stellen sich z.B. Jazzfreunde und Hip Hopper die Aufgabe, gemeinsam einen Track zu produzieren – die Ergebnisse werden spannend ausfallen.

Gemeinsam mit der Künstlergruppe RAM wird **Kunst im Öffentlichen Raum** geschaffen. 20 junge Leute aus dem Jugendtreff und den Projekten der zone4u erhielten über die Sommerferien Kameras, um **Fotos** zum Thema „daham“ zu machen. Mit einigen dieser Bilder wird eine **Hausfassade** in der Innenstadt verkleidet - auch hier treffen sich verschiedene Jugendkulturen und lassen so ein großes, buntes Bild der Lebenswelten von Jugendlichen mitten in der Stadt entstehen.



Es gibt vielleicht so viele Jugendkulturen, wie es Jugendliche gibt. Mit unseren Projekten wollen wir Räume für Jugendliche schaffen, um sich auszudrücken und mit anderen in Kontakt zu treten, damit nicht alle im eigenen Saft braten und Unterschiede als spannend erleben können. So kann Kreativität durch die Vereinigung unterschiedlicher Zugänge wachsen und Beziehungen können entstehen, die das Zusammenleben in unserer Stadt positiv prägen. In der Bewegung liegt die Kraft :)



Kontakt:
zone4u jugendnetzwerk
Frauengasse 1, 8720 Knittelfeld
Tel. 0664/2808017
www.zone4u.at

Offene Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel des Vereins Spektrum, Salzburg

Petra Burgstaller / Wolfgang Loidl / Thomas Schuster

Freizeit ist ein wichtiger Teil des Lebens. Im fast unüberschaubaren Angebot für sich das Richtige zu finden, ist aber nicht immer einfach. Der Verein Spektrum stellt ein facettenreiches Programm für viele junge Menschen in Salzburg zur Verfügung – seit 30 Jahren im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig, führen wir heute drei Kinder- und Jugendzentren und einen Jugendtreff in infrastrukturell und sozial benachteiligten Stadtteilen der 150.000 Einwohnerstadt. Die Kinder- und Jugendzentren haben sich dabei seit jeher als „Stadtteilzentren“ begriffen und sind im Alltag Ausgangspunkt für (mobile) Stadtteilarbeit, die die stationären Angebote unterstützt.

In den Aufgabenbereich der mobilen Achse des social-profit-Betriebs Spektrum fällt u. a. die regelmäßige Spielplatzbetreuung in vier Salzburger Stadtteilen und die Entwicklung und Durchführung verschiedenster Projekte. Damit ist der Verein Spektrum ein zentraler Impulsgeber bei der kreativen Gestaltung von Jugend-Freizeit-Aktivitäten in der Mozartstadt.



Das macht die offene Kinder- und Jugendarbeit aus

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist neben Elternhaus, Kindergarten, Schule und beruflicher Ausbildung ein ergänzender Bereich in der Bildung und Erziehung junger Leute. Sie trägt zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei, insbesondere zu Selbständigkeit und Selbstbewusstsein, Eigenverantwortlichkeit sowie Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit. Sie wendet sich an alle zwischen sechs und 18 Jahren, wobei besonders Gruppen berücksichtigt werden, die hinsichtlich ihrer Zugangschancen zu Freizeit-, Bildungs- und Kulturangeboten benachteiligt sind.

Die Methodik der soziokulturellen Animation stellt in der gemeinwesenorientierten Kinder- und Jugendarbeit das Handwerkszeug dar, das hilft, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Dementsprechend begleiten folgende Basissätze von Beginn an unsere Arbeit:

- * Abbau von sozialen, kulturellen und geschlechtsspezifischen Nachteilen
- * Professionelle Arbeit nach klar definierten und nachvollziehbaren Konzepten
- * Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität der Bewohner/innen infrastrukturell schwacher Stadtteile
- * Vernetzung der mobilen und stationären Einrichtungen des Vereins bzw. Kooperation mit Partnerorganisationen
- * Partizipative Planung und Durchführung sozialer, kommunalpolitischer, künstlerischer, geselliger, erlebnis- bzw. spiel-pädagogischer Aktionen.

Besondere Merkmale der offenen Kinder- und Jugendarbeit des Verein Spektrum

In Österreich gibt es nur wenige Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, deren Zielgruppe auch Kinder sind. In dieser Kombination aber entstehen positive Synergieeffekte, die eine permanente Entwicklung forcieren.

Kinder und Jugendliche finden dabei alle wesentlichen Bedingungen für soziale Aktivitäten, die spielerische und kreative Auseinandersetzung

mit ihrer Umwelt und die Begegnung mit Erwachsenen unter einem Dach. Für viele Besucher/innen stellen unsere Einrichtungen einen Lebensbereich dar, in dem sie zentrale Erfahrungen zu Partizipation, Engagement oder Verantwortung machen. Über Jahre erleben sie hier Kontinuität und verlässliche Partner/innen.



Darüber hinaus ist die Unterstützung durch die mobilen Angebote im Stadtteil ein Erfolgsfaktor: Der Verein Spektrum hat von Beginn an mobile freizeit- und sozialpädagogische Angebote als Aktivierungshilfe und Ergänzung der stationären Arbeit genutzt. Diesen fällt die Funktion der Verbesserung des Stadtteilbezugs und der Öffnung nach außen zu – sie erreichen eine größere Zielgruppe. Es zeigt sich, dass diese Unterstützung zur Auflösung von Vorurteilen, von der Jugendzentren immer wieder betroffen sind, beiträgt: Bei Angeboten im Freien kann eine neue Bevölkerungsgruppe die Aktivitäten beobachten, während Vorgänge im Haus für viele Erwachsene schwer zugänglich und somit Anlass für Mutmaßungen sind. Auch werden Jugendzentren manchmal von bestimmten Gruppen in Besitz genommen - Älteren, Burschen oder einer Clique. Dann bedarf es großer Anstrengungen, den Raum für alle offen zu halten. Mobile Angebote wirken dem entgegen, sind flexibel und reagieren rasch auf sich ändernde Bedürfnisse im Sozialraum.

Das Team

Ausbildung, Qualifikation, Erfahrung und Engagement des Teams sind ein entscheidender Punkt. Gut ausgebildetes Personal ist notwendig um soziale Barrieren zu durchbrechen, was u. a. durch bewusste Programmgestaltung möglich ist, die die Selbstorganisation stärkt und Beratung für aktuelle Probleme im schulischen, beruflichen oder familiären Bereich anbietet. Die tägliche Reflexion der pädagogischen Praxis, der Austausch mit Kolleg/innen sowie die Beteiligung an Fortbildungen unterstützen die Arbeit. Darüber hinaus beobachten unsere Mitarbeiter/innen permanent die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen und berücksichtigen Interessen von Eltern, Nachbarschaft, Politik und Öffentlichkeit. Im Alltag stehen wir als Identifikationsfiguren, für konkrete Unterstützung, zur Vermittlung von Verhaltensalternativen und als Vertrauenspersonen zur Verfügung.

Ein Tag im Kinder- und Jugendzentrum Lehen

Seit Gründung des Kinder- und Jugendzentrums Lehen 1983 orientiert sich die sozial- und freizeitpädagogische Arbeit am real existierenden Bedürfnis vieler Kinder und Jugendlicher in Lehen (Stadtteil Salzburgs), sich an einem bestimmten Ort zu treffen.

Das Jugendcafe bietet Möglichkeiten, sich im nicht-kommerziellen Rahmen zu treffen, sich zu unterhalten und zu spielen. Disco, kostenloser Internetzugang, die Sportaktion „move4fun“, Abenteuer- und Erlebnisprojekte... begeistern die Jugendlichen.



Und das alles kann an einem Nachmittag los sein:

Freitag 15 Uhr. Vor dem buntesten Haus Lehens warten Kinder und Jugendliche. Ungeduldig. Bald öffnen sich die Türen und das Wettrennen um einen der begehrten Computerplätze beginnt. Es sind Mails zu checken und die eigene Nickpage ist „upzudaten“. Im DJ-Käfig läuft der Soundcheck für die abendliche Disco. Dafür müssen MP3s der neuesten Hits her, die sind rasch auf den PC gespielt. Es wird hoch hergehen heute im JUZ. Und laut. Weil *hier* darf man laut sein und schon dröhnen die Beats aus den Boxen.



Im T-Room machen es sich drei Mädels bequem. Hier ist es ruhig, hier kann frau (aber nicht nur die) ungestört das Aktuellste besprechen, das Wochenende planen oder eine Partie Schach, Mühle oder Poker spielen. Denn vor allem das ist das JUZ: ein Platz, an dem sich Jugendliche des Stadtteils treffen, reden, spielen. Getränke und Snacks gibt's an der Bar. Für prompten Service sorgt der von Jugendlichen verwaltete Bardienst, der auch für die Kassa verantwortlich ist. Drei Burschen schieben einen defekten Motorroller zum Eingang. Die Kette ist gerissen, aber das ist schnell repariert. „Kannst du die Werkstatt aufsperrn?“ Gefragt – getan; „Das schaffen wir alleine; und diesmal räumen wir nachher auf!“ Tür zu und das Schrauben und Hämmern beginnt. Umso besser, denn im JUZ gibt's ein Turnier. Jugendliche eines befreundeten Zentrums kommen nächste Woche zu Besuch, um sich im Dart zu messen. Und wir schicken nur die Besten ins Rennen. Das Alter spielt keine Rolle, 12-jährige treten gegen 18-jährige an und nicht selten wirft der (die) Jüngere den Siegerpfeil. Andere vergnügen sich

beim Tischtennis. Die Spielgeräte werden in den Bewegungsraum im Keller verfrachtet. Hier ist mehr Platz und keine Zuschauer im Weg. Die Band, die im Proberaum nebenan lautstark rockt, stört nicht; „Nehmen wir den Ghetto-Blaster mit...“ und sorgen für die eigene Geräuschkulisse. In der Leseecke blättern einige in Tageszeitungen, informieren sich über letzte Sportergebnisse und die anstehende Nationalratswahl. Gewählt wird auch im JUZ, zur Probe, beim nächsten Urnengang sind viele auch in der Realität stimmberechtigt.

Freitag 21 Uhr. Sperrstunde. Playstation, PC und Tischfußball haben bis morgen Pause. Dann steht JUZ-Küche auf dem Programm. Das Kochteam verspricht Grillspezialitäten vom Feinsten. Im Garten auf der selbstgebauten Grilltonne zubereitet. „Werdet's sehen, da wird das JUZ wieder kochen!“

Die Vielfältigkeit und Offenheit des Programms zieht bis zu 100 Jugendliche pro Nachmittag an. *Drei Stockwerke höher treffen sich 30 – 50 Kinder zwischen 4 und 12 Jahren im KIZ, einem „Spielplatz unterm Dach“.* Hier gibt es Raum zum Toben, Verstecken, springen, für Kreatives, Brettspiele und Gespräche. Spezielle Angebote aus unterschiedlichen Bereichen wie z. B. Ausflüge oder Übernachtungen erweitern das Programm.



Was in der Wohnung oft nicht möglich ist – im KIZ ist Platz dafür. Damit ist es ein Ort, an dem Kinder neue Strukturen, Freundschaften und verschiedene Sozialformen erleben und ausprobieren.

Die Einrichtungen achten auch bei der Planung der Öffnungszeiten

auf eine optimale Nutzung - das betrifft die Wochen- wie die Jahresfreizeit der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus werden Formen gefunden, um älteren KIZ-Besucher/innen den Übergang ins JUZ zu erleichtern: Spezielle Angebote für Mädchen oder Burschen und der „Club 13“ – ein zweiwöchentlicher Treffpunkt für alle 11- und 12-Jährigen - sind da nur die wichtigsten Beispiele.

Fazit

Freizeit hat Sozialwert. Die Erziehungskonzeption der Gegenwart wird immer stärker von Zielen wie Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Solidarität und sozialem Lernen bestimmt – Grundintentionen der Freizeitpädagogik. Die offene Kinder- und Jugendarbeit und Spielmobile erfüllen dabei wichtige Funktionen: Die spielerische Bearbeitung von Themen, die Inszenierung, die Motivation zu selbstorganisiertem Lernen oder der reiche Materialfundus sind Beispiele für ihre Stärken. Und wir bieten spiel- und kul-

turpädagogische Aktionen dort an, wo die Kinder sind.

Daraus entsteht auch an die Politik eine Forderung: Es ist notwendig, die offene Kinder- und Jugendarbeit nach planerischem und bedürfnisorientiertem Vorgehen auszubauen. *Nicht überall braucht man ein Jugendzentrum, sehr wohl aber Angebote und Ressourcen für Kinder und Jugendliche.*



Literatur:

Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

Popp, Reinhold/Wilhelmstätter, Karl: Handlungskonzept der Jugend- und

Kinderzentren Lehen und Taxham, des Abenteuerspielplatzes Taxham und der „mobilen Animation“. In: Soziokultur und Stadtteilarbeit. Festschrift, Salzburg 1993, S. 183 – 186.

Schuster, Thomas: Impulsreferat Offene Jugendarbeit. Gehalten im Rahmen der Fachenquete Kooperative Ansätze der außerschulischen Jugendarbeit mit Sport und Schule. Salzburg 2004.

Wilhelmstätter, Karl: Verein "Spektrum" Freizeit-Kultur-Soziales (eine freizeitpädagogische Modelleinrichtung in Salzburg. In: Popp/Zellmann (Hg.): Jahrbuch der Freizeitwissenschaft, Baltmannsweiler 1998.

Projektbroschüren des Vereins Spektrum (1998 – 2008)

Homepage des Verein Spektrum, www.spektrum.at



Kontakt:

Verein Spektrum
Schumacherstraße 20
5020 Salzburg
Tel. +43 662/434216
www.spektrum.at

Wo man spielt, dort lass' dich ruhig nieder... ... denn dort erlebt man viel gemeinsam!

Immer wieder hören wir vom Landesjugendreferat Kinder, Jugendliche und Erwachsene sagen: „Wenn ich BürgermeisterIn wär', dann würd' ich ... das und das ändern, einführen, vorgeben, vorschlagen, umsetzen, anbieten, etc. Nun, es ist fast so weit. Ihr seid „fast“ BürgermeisterInnen – und als solche berufen, etwas mit und für eure Gemeinde/Region zu tun. ... Und nicht nur die Jugendlandesrätin lädt euch dazu ein, auch das Landesjugendreferat und die echten BürgermeisterInnen.

Es geht um die drei besten Vorschläge für „Spielräume, in denen einander Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen begegnen können“. Das können Spielräume wie Spielplätze im Freien oder Spielflächen in Häusern sein. Wenn ihr eine – oder mehrere Ideen - dazu habt, sprecht mit eurer/m BürgermeisterIn.

Die/der wird dann die anderen Generationen, die in der Gemeinde/Region leben, dazu einladen, mit euch gemeinsam so einen „**Generationen-Spielraum**“ zu planen.

Mit viel Phantasie und dem bisschen notwendigen Glück könnte es euch gelingen, aus diesem Wettbewerb als eine von drei SiegerInnengemeinden hervorzugehen und immerhin 20.000 Euro für die rasche Umsetzung dieser Projektideen zu gewinnen.

Einreichschluss ist fürs Erste der 29. September 2008. Also, nix wie hin zur/m BürgermeisterIn und los geht's mit der Planung. Bei dieser kann euch auch noch FratzGraz unterstützen und helfen.

Weitere Infos gibt's unter:
www.spielraeume.steiermark.at

Und weil wir gerade beim Spielen sind: in der kalten Jahreszeit sitzt ihr doch gern um ein g'scheites Brettspiel herum und träumt: z.B. vom Siedeln auf Catan, wo es nie so kalt sein würde ... Manchmal habt ihr euch sicher auch schon gedacht, es wäre schön, so ein Spiel zu erfinden, so eines, das wirklich Spaß macht ... nun: die Gelegenheit ist günstig! **In Zusammenarbeit mit Ludovico schreibt das Land Steiermark 2009 einen SpieleAutorenWettbewerb** aus, lädt euch ein, dieses Spiel zu erfinden, das Vielen Spaß macht. Und das Tollste daran: das SiegerInnen Spiel wird auf jeden Fall auch verlegt und auf den Markt gebracht, damit wirklich viele an ihm Freude haben ... Auch hier gibt's Beratung und Hilfe, diesmal durch Ludovico.

Näheres dazu auf:
www.ludovico.at

Nicht zu übersehen - Sexualisierte Gewalt im Alltag

Im vorliegenden Artikel möchte ich keine wissenschaftliche Arbeit vorlegen, sondern alltägliche Formen sexualisierter Gewalt aus der Sicht einer 21-jährigen, österreichischen Studentin beschreiben.

Wenn wir den Begriff „sexualisierte Gewalt“ hören, denken wir zu allererst an Formen sexueller Übergriffe wie Vergewaltigungen und andere massive körperliche Gewalttaten. Wir denken weniger an jene Formen von sexualisierter Gewalt, mit denen Mädchen und junge Frauen sich täglich auseinander setzen müssen, ohne dass sie diese immer bewusst wahrnehmen. Sexualisierte Gewalt ist Bestandteil der Werbung, der Musik und der Sprache unter Jugendlichen und wird oftmals nicht hinterfragt.

Geworben wird überall: auf den Straßen, in Bildungseinrichtungen, im Radio, im Fernsehen, auf Autos, in Geschäften, oder in Zeitungen. Schockierend dabei ist die Darstellung von Mädchen und Frauen in dieser permanenten Werbeeinschaltung. Wenn die Werbung eines Produkts auf Frauen abzielt, ist das zentrale Thema zumeist der weibliche Körper mit klaren Vorgaben für attraktives Aussehen. Diese Objektivierung des weiblichen Körpers verschärft sich, wenn der Körper der Frau zu Werbezwecken instrumentalisiert wird. Besonders fallen hier Autowerbungen auf: Dem Schönheitsideal entsprechende Frauen schmiegen sich oft an Motorhauben, um das Produkt „an den Mann zu bringen“. Hier wird der Frauenkörper als zu erwerbendes,

zu besitzendes Objekt dargestellt, als „kleines Extra“ zum Sportauto, wie ein Schlüsselanhänger oder ein Wunderbaum. In manchen Musikvideos läuft es nicht viel anders ab. Spärlich bekleidete Frauen mit Topmodellfiguren täzeln um einen Mann herum und werden zum Aushängeschild der männlichen Macht. Musik ist für Jugendliche ein Mittel der Identitätsfindung. Unter diesem Aspekt kommt den in den Musikvideos produzierten Bildern besondere Bedeutung zu: Frauenkörper sind Schmuck des Mannes, stehen jederzeit zur Verfügung und sind absolut austauschbar. Auch Girlbands der kommerziellen Popmusik zeichnen oft kein realistischeres Frauenbild, sondern machen die Sache verwirrender.



erhalten und verstärkt wird. Durch die oben genannten Beispiele wird deutlich, dass Bilder und Sprache mit der Objektivierung des weiblichen Körpers die Integrität von Mädchen und Frauen verletzen können. Es geht darum, einen sensiblen Blick auf die Darstellung von Weiblichkeit und der Rolle der Frau zu haben und Selbstbestimmung sowie Selbstverantwortung zuzulassen.

Girlbands werden oft als geballte Frauenpower verkauft, singen Texte, in denen sie Männer in die Wüste schicken und geben in Interviews Floskeln von sich, wie stark sie als Frauen doch sind. Optisch sind sie allerdings kaum von den oben genannten Frauen zu unterscheiden. Auch sie verkaufen ihre Musik mit ihren Körpern und pflegen ein „perfektes Aussehen“. Diese zweideutigen Botschaften sind verwirrend und tragen nicht zuletzt dazu bei, dass junge Mädchen oftmals keine gesunde Beziehung zu ihrem eigenen Körper haben. Trends in der Musik beeinflussen auch die Sprache der Jugendlichen. Oft werden englische Wörter zwar sinngemäß in den deutschen Sprachgebrauch übernommen, jedoch ohne Wissen darüber, was sie genau bedeuten. So passiert es, dass Zuschreibungen wie „Pussy“ oder „Bitch“ für Mädchen unter Jugendlichen alltäglich werden. Mädchen werden hier erneut auf ihren Körper reduziert und permanent mit sexuellen Handlungen in Verbindung gebracht.

Elisabeth Bauer,
geb. 1987, Studierende an der Fachhochschule Joanneum im Studiengang Sozialarbeit und Sozialmanagement; seit 2003 verschiedene Tätigkeiten im Jugendbereich: Betreuerin auf verschiedenen Sommerferienlagern, Tanzunterricht im Bereich Hip Hop für Jugendliche, MAFALDA-Referentin für Workshops zu Körper und Sexualität.

mafalda

Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen
Glacisstraße 9, 8010 Graz
Tel. 316/33 73 00
www.mafalda.at



Neues Kofinanzierungsmodell des Landes Steiermark für EU-Projekte in „JUGEND IN AKTION“!

Interessierte am EU-Programm JUGEND IN AKTION aufgepasst: Alle, die eine so genannte „Jugendbegegnung“ oder eine „Jugendinitiative“ im Rahmen dieses EU-Förderprogramms einreichen, können beim Landesjugendreferat um Kofinanzierung ansuchen - und loslegen!

Das neue Kofinanzierungsmodell des Landes Steiermark, Ressort JUGEND, macht's möglich:

„Nachdem das Förderprogramm Jugend in Aktion ca. 75% der Projektkosten finanziert, Organisationskosten seitens der EU nur anteilig finanziert werden, besteht die Möglichkeit, beim Land Steiermark um Kofinanzierung anzusuchen. Das Land Steiermark fördert 25 % der Projektkosten, wobei die Förderobergrenze nach Abzug weiterer Förderungen durch andere Stellen jedoch maximal 2.000 Euro betragen kann. (...) ACHTUNG: auch Projekte die bei JIA abgelehnt worden sind, können, sofern sie trotzdem durchgeführt werden, um eine Förderung durch das Land Steiermark ansuchen (es gelten die gleichen Rahmenbedingungen wie bei JIA).“ (aus dem offiziellen Infosheet, Download unter www.landesjugendreferat.steiermark.at sowie auf www.logo.at)

Was ist eine Jugendbegegnung?

Eine Jugendbegegnung ist eine Zusammenkunft von Jugendlichen (und ihren JugendbetreuerInnen) aus zwei oder mehr Ländern, für eine Dauer von 6 – 21 Tagen, während derer sie sich aktiv mit einem Thema auseinandersetzen, das für alle von Interesse ist. Bei solchen Begegnungen wird fleißig gefilmt, gewandert, gehiphopt, getanzt, geworkshopt, geausflugt, auseinandergesetzt, diskutiert und auf jeden Fall: viel über sich und andere, über die eigene und andere Kulturen gelernt.



internationale Projektpartner, coachen durch das Projekt, von der Idee bis zum Abschluss, je nach Bedarf. Am besten bereits mit der Projektidee melden, es sind Antragsfristen und Richtlinien zu berücksichtigen.

Kontakt: LOGO EU.INFO, Mag.^a Faustina Verra, 0316/816074-20, www.logo.at

Was ist eine Jugendinitiative?

Fotoausstellung, Filmprojekt, Workshopreihe, Musikfestival uvm. - alles ist möglich! Eine Jugendinitiative ist ein Projekt, das ganz unterschiedlich „aussehen“ kann. Kriterien sind, dass das Ganze von Jugendlichen ausgeht, mindestens 3 und maximal 18 Monate dauert und v.a. für die lokale Gemeinschaft von Interesse



ist – hierfür braucht man also keine internationalen Partner, es darf ganz lokal über die Bühne gehen.

Wo gibt's Infos, Tipps und Hilfe?

In der LOGO EU.INFO! Wir informieren, beraten, unterstützen, geben wertvolle Tipps, helfen bei der Antragstellung, vermitteln



Das ist noch lange nicht alles!

JUGEND IN AKTION hört bei den beiden vorgestellten Möglichkeiten nicht auf, weiters gibt es u.a.:

Den *Europäischen Freiwilligendienst EFD*, der für Jugendliche ab 18 eine einzigartige, vollfinanzierte und an keine besonderen Voraussetzungen (spezielle Ausbildung, Eigenkapital u.dgl.) gebundene Möglichkeit bietet, für ein paar Monate ins Ausland zu gehen – und für Organisationen, Vereine, Jugendzentren die Gelegenheit, einen jungen Menschen aus dem Ausland aufzunehmen und voneinander zu lernen.

Außerdem bietet das EU-Programm mannigfache *Trainings- und Vernetzungangebote*, größtenteils vollfinanziert, die einerseits für das Programm selbst „fit“ machen, andererseits allgemeine Weiterbildung bieten. Aktuelle Angebote gibt's u.a. im *Newsletter der LOGO EU.INFO*. Einfach anmelden unter: euinfo@logo.at

LOGO!
EU.INFO

Kontakt:
LOGO EU.INFO
Mag.^a Faustina-Maria Verra
Schmiedgasse 23a, 8010 Graz
euinfo@logo.at
www.logo.at

forum.findet.stadt.08: „ZusammenSpiel“

Legislatives Theater als mögliches Instrumentarium einer sozialraumorientierten Kinder- und Jugendarbeit

Projekthintergrund

„**forum.findet.stadt.**“ nennt sich das von **InterACT** entworfene Format, welches durch die Methode des Legislativen Theaters versucht, partizipative Prozesse zu heißen Themen der Stadt in Gang zu setzen. Mehr dazu: www.interact-online.org.



Thematisch fokussierte „ZusammenSpiel“ auf das Zusammenleben im als sozialer Brennpunkt geltenden *Fröbelpark (Graz/Lend)*. Unser Interesse galt dabei vor allem den jungen ParknutzerInnen und deren Sichtweisen auf dort vorherrschende Probleme und Konflikte. Ziel war es, relevante Themen von und mit Kindern und Jugendlichen in Form eines attraktiven Theaterstückes darzustellen und durch interaktive Aufführungen eine Plattform für Diskussionen zwischen Jugendlichen und der Politik zu ermöglichen. Methodisch kann man also durchaus von einer sozialraumorientierten Herangehensweise sprechen. Laut Hinte (ISSAB), kann man Sozialraumorientierung als einen zugehenden aktivierenden Ansatz sehen, „der aufmerksam den Willen der Betroffenen erkundet und Aushandlungssituationen ‚auf Augenhöhe‘ schafft, in denen unter Nutzung individueller und sozialräumlicher Ressourcen gemeinsam Perspektiven und Handlungsschritte zur Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenslagen entwickelt werden.“

Im folgenden soll der Aspekt der Aktivierung auf drei Ebenen kurz dargestellt werden: Theatergruppe, FröbelparknutzerInnen und Einrichtungen/Ämter/Politik.

Die Jugendlichen wurden durch das gemeinsame Theaterspielen und die Auseinandersetzung mit den Themen des Fröbelparks sehr stark in den Prozess involviert. Besonders hervorhebenswert ist

die gelungene Integration eines als „sehr schwierig“ geltenden Schülers in die interkulturelle Theatergruppe. LehrerInnen der Fröbelhauptschule bemerkten, dass sich der Junge seit dem Theaterprojekt konstruktiver und regelmäßiger am Schulleben beteiligt.

Kontakt und Vertrauen zu den Menschen im Fröbelparks stellten wir durch Gespräche und sog. „offene Proben“ her. In den off-



enen Proben präsentierten wir erste Szenenentwürfe – die Rückmeldungen des Publikums waren wiederum wertvolle Informationen für die Weiterarbeit. Da wir in der Theatergruppe sieben verschiedene Sprachen vertreten hatten, war auch die Kommunikation mit den Eltern der Kinder kein Problem.



Von großer Wichtigkeit ist **InterACT** die Einbindung von Organisationen, Initiativen und Einrichtungen vor Ort, sowie der politisch-amtlichen Ebene der Stadt. Wir führten im Vorfeld und während des Projektes Interviews und Vernetzungsgespräche durch. Besonders guten Kontakt hatten wir mit dem JUZ Echo, der Modellschule und der HS Fröbel. Auf übergeordneter Ebene wurde **InterACT** besonders vom Bezirksrat und vom Jugendamt unterstützt. Sachlich fundierte Gespräche führten wir darüber hinaus mit der Polizeiwachstube, dem Jugendstadtrat und den Ämtern für Grünraum und Gewässer und Stadtentwicklung.

Ein Gradmesser für gelungene Aktivierung und Vernetzung sind für uns die Aufführungen. Besonders freute es uns daher, dass nebst VertreterInnen der Einrichtungen vor Ort, auch ÄmtervertreterInnen und PolitikerInnen und vor allem sehr viele Kinder und Jugendliche vom Fröbelpark gekommen sind. In den lebendigen Aufführungen kristallisierten sich schnell die größten Anliegen der Kinder und Jugendlichen heraus: 1. Ein Fußballplatz auf dem jeden Tag gespielt werden kann. 2. Stärkeres Eingehen auf die Bedürfnisse der Mädchen. 3. Umsetzung der mit den Hauptschulkindern geplanten Fröbelparksanierung.

Themen und Verbesserungsideen wurden dokumentiert und den VerantwortungsträgerInnen der Stadt geschickt. Im September gibt es ein Abschlusstreffen mit der Stadtentwicklungsstadträtin, bei dem über konkrete Schritte zur Verbesserung der Situation im Fröbelpark gesprochen wird.

InterACT
die Werkstatt für Theater und Soziokultur

Infos:
InterACT - Werkstatt für Theater und Soziokultur
Neubaugasse 94/4, 8020 Graz
www.interact-online.org

Termine & Veranstaltungen

30 - Jahr - Feier
Christl. Jugend- & Kulturzentrum
Spektrum
Waasenstr. 29; 8700 Leoben
juz-spektrum@aon.at
www.juz-spektrum.com

19. September 2008

15.00 Uhr Tag der offenen Tür
mit der Präsentation des Hauses
und Nachwuchsband „LavishLama“
und der
Wir können
auch anders. - Bar

20.00 Uhr Konzert
(Eintritt: € 5)
LYDIA'S GEMSTONE
INTERREGNUM
BarKraut
Anthem for Maverick

Das Land Steiermark LEOBEN kij LEOBEN

Tag der Jugend in Weiz
12.09.2008, 9.00 bis 21.00 Uhr
Infos: Jugendhaus Area52 Weiz
www.area52.weiz.at

Symposium Wert(e)voll. Wie junge Menschen ihr Leben gestalten.
03.10. - 04.10.2008
Ort: Graz
Infos und Anmeldung: Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz
Mail: office@kphgraz.at
www.kphgraz.at

FORUM 20:08
Fachtagung der Jugendarbeit
06.10. - 08.10.2008
Ort: JFGH Bregenz
Infos: Landesjugendreferat Vorarlberg
www.vorarlberg.at/jugend
Anmeldung: gabriela.bohle-faast@vorarlberg.at

„MyYouth.com - Identitäten, Kommunikation und Vernetzung in jugendlichen Online-Welten“
5. Internationales Symposium 2008
24.10.2008
Ort: Räumlichkeiten der AK-Wien
Info: Österreichisches Institut für Jugendforschung: www.oeij.at

Tag der Offenen Jugendarbeit
12.11.2008
Veranstalter: Landesjugendreferat Steiermark, Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Ort: Großer Saal der Landesbuchhaltung, Burggasse 11-13, 8010 Graz
Infos: www.dv-jugend.at

Österreichisches Spielefest
28.11. - 30.11.2008 im Austria Center Vienna
13.12. - 14.12.2008 im Raiffeisenhof Graz
Weitere Termine und Infos:
www.spielefest.at

Fachtagung Offene Jugendarbeit 08
01.12. - 02.12.2008
Ort: Kärnten
Infos: www.koje.at